

Konzeption

Ev.- luth. Kindertagesstätte und Familienzentrum „Schneckenhaus“ Osteel



Träger:

Evangelisch-lutherischer
Kirchenkreisverband
Ostfriesland-Nord
Julianenburgerstr.2
26603 Aurich
Homepage: www.kita-ostfriesland.de

Anschrift:

Ev.-luth. Kindertagesstätte und Familienzentrum
„Schneckenhaus“
Adeweg 15
26529 Osteel

Leitung: Karin Lienemann

Telefon: 04934/ 4520
E-Mail: kiga.schneckenhaus@ewetel.net
Homepage: www.schneckenhaus-osteel.de



Datum: September 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild	4
2. Kindertagesstätte und Familienzentrum und das Umfeld	5
2.1. Vom Kindergarten zur Kindertagesstätte mit Familienzentrum.....	5
3. Der Träger	6
3.1. Die Rahmenbedingungen	6
4. Pädagogische Grundgedanken und allgemeine Ziele	7
4.1. Pädagogische Grundhaltung und Menschenbild	7
4.2. Religiöse Beheimatung und Begegnung.....	7
5. Bildungs – und Erziehungsverständnis	8
5.1. Unsere pädagogische Arbeit	8
5.2. Formen des Lernens	8
5.3. Das Vorschulkonzept.....	8
5.4. Inklusion	9
5.6. Die Arbeit mit jungen Kindern	10
5.7. Partizipation	10
5.7. Dokumentation und Datenschutz	10
6. Pädagogische Grundbedingungen	11
6.1. Unsere Mitarbeiter	11
6.2. Räume, Materialien und Möglichkeiten	11
7. Organisatorisches	12
7.1. Unser Betreuungsangebot und die Öffnungszeiten	12
7.2. Die Kindertagesstätte macht Betriebsferien.....	12
7.3. Die Aufnahme und Platzvergabe	12
8. Qualitätssicherung	13
9. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte und im Familienzentrum „Schneckenhaus“	14
9.1. Die Lernbereiche des Orientierungsplans und die Umsetzung in der Kindertagesstätte	14
9.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	14
9.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	15
9.4. Körper – Bewegung - Gesundheit	15
9.5. Sprache und Sprechen.....	16
9.6. Lebenspraktische Kompetenzen.....	17

9.7. Mathematisches Grundverständnis	17
9.8. Ästhetische Bildung	18
9.9. Natur und Lebenswelt	19
9.10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz.....	20
10. Alltag in der Kindertagesstätte.....	20
10.1. Gestaltung von Übergängen.....	20
10.2. Aufnahme und Eingewöhnung	21
10.3. Ankommen	21
10.4. Die Gruppenkreise.....	21
10.5. Anregungen und Angebot	22
10.6. Freies Spiel, Lernwerkstätten und ihre Regeln.....	23
10.7. Frühstück und Mittagessen.....	23
10.8. Schlafen und Pause machen.....	24
10.9. Abschied.....	24
11. Familienzentrum und Elternschaft	25
11.1. Räume und Orte für Erwachsene.....	25
11.1. Der Elternrat	25
11.2. Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen	26
11.3. Erziehungspartnerschaft.....	26
11.4. Zusammenarbeit und Kooperation	26
12. Das Team der Kindertagesstätte und sein Selbstverständnis.....	27
12.1. Zusammensetzung des Teams.....	27
12.2. Zuständigkeiten.....	27
12.3. Zusammenarbeit im Team	27

1. Leitbild

„Unser Haus ist ein lebendiges Zentrum, ein Haus für Alle: Kinder, Familien und Gemeinde“

Unsere Arbeit ist geprägt vom Grundgedanken, dass jeder Mensch eine von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist mit dem Wunsch und dem Recht

- sich selbst zu bilden, zu entfalten und sich die Welt anzueignen
- angenommen, geschützt und in seiner Würde geachtet zu sein
- sich in seinem Tempo zu entwickeln und eigene Belange mitzubestimmen
- Vertrauen zu haben in seine eigenen Fähigkeiten, zu seinen Mitmenschen und zu Gott

Aus diesem Grundgedanken heraus bieten wir in der Kindertagesstätte und im Familienzentrum:

- frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung für alle Kinder von 1 bis 6 Jahren in altersgemischten Gruppen nach den Vorgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG), des Kindertagesstättengesetzes (KitaG) und des Orientierungsplans
- im Familienzentrum Angebote vom Säugling bis zum Jugendlichen und ihre Familien
- Verschiedene den Bedürfnissen der Familien nach Abfrage angepasste Betreuungsangebote
- eine Pädagogik der Inklusion, in der die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder(und Erwachsenen) akzeptiert, unterstützt und als Bereicherung empfunden werden
- Erarbeiten, Ausprobieren und Einüben verschiedener, den Bedürfnissen der Kinder angepasste Formen der Partizipation
- eine Erziehung der Individualisierung, in der das Kind sein „inneres Programm“ verwirklichen und als eigenständige Persönlichkeit die Gemeinschaft bereichern kann
- Betreuung und Begleitung im offenen Konzept mit Bezugserziehern/Bezugserzieherinnen
- tägliche Treffen in kleinen Gruppenkreisen (Bezugsgruppen)
- Bildungsangebote und anregende Lernatmosphäre in offenen Werkstätten und Funktionsbereichen / im Familienzentrum als Kurse und Workshops
- familienunterstützende und generationsübergreifende Arbeit
- Angebote zur Familienberatung, -begegnung und -bildung im Sinne des Early Excellence Konzeptes
- Teilhabe und Mitgestaltung der praktischen Arbeit in der Kindertagesstätte und im Familienzentrum durch Eltern und engagierte Ehrenamtliche
- Bewahrung und Vermittlung von Werten und Traditionen im christlichen und gesellschaftlichen Sinne
- Erleben ganzheitlicher Naturerfahrung mit allen Sinnen
- Erziehung und miteinander Leben in gegenseitiger Wertschätzung und Achtung

2. Kindertagesstätte und Familienzentrum und das Umfeld

Das „Schneckenhaus“ liegt im Dorf Osteel in der Samtgemeinde Brookmerland und wird hauptsächlich von Kindern aus Osteel, aber auch aus anderen Dörfern der Samtgemeinde und dem Umland besucht.

Seinen Namen erhielt die Kindertagesstätte nach einem längeren Prozess der Namensfindung, an dem Kinder, Mitarbeiter und Eltern gleichermaßen beteiligt waren. Zunächst hat der Name zu tun mit unseren „Haustieren“, den Weinbergschnecken, die wir seit mehreren Jahren in einem Freigehege beobachten und pflegen. Was wir inhaltlich mit diesem Namen verbinden, wird in dem kleinen Gedicht von Gina Ruck-Pauquet deutlich:

*In meinem Haus, da wohne ich,
da schlafe ich, da esse ich.
Und wenn du willst, dann öffne ich
die Tür und lass dich ein.*

*In meinem Haus, da lache ich,
da weine ich, da träume ich.
Und wenn ich will, dann schließe ich
die Tür und bin allein.*



2.1. Vom Kindergarten zur Kindertagesstätte mit Familienzentrum

Der Kindergarten wurde 1992 von der Samtgemeinde Brookmerland gebaut, zwei Jahre später um einen Gruppenraum erweitert und in kirchliche Trägerschaft übernommen. Er entwickelte sich vom ursprünglich eingruppigen Kindergarten mit einer vierstündigen Vormittagsbetreuung zu einer Kindertagesstätte mit zwei altersgemischten Integrationsgruppen und einer Kleingruppe, in der Kinder von 2 bis 6 Jahren von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr betreut werden können.

Er liegt in unmittelbarer Nähe zur Grundschule des Dorfes und ist räumlich mit dieser im Obergeschoss verbunden. Zum Kindergarten gehört ein kleines naturnah gestaltetes Außengelände, das weitestgehend von Mitarbeitern, Eltern und Kindern gestaltet und gepflegt wird.

Im Jahr 2008 begann sich die Arbeit und das Selbstverständnis unseres Kindergartens konzeptionell und organisatorisch zu verändern. Er öffnete sich immer mehr dem Sozialraum und wurde, zusätzlich zu seiner vorrangigen Aufgabe der frühkindlichen Bildung und Betreuung, ein Ort der Begegnung, Beratung und Begleitung der Eltern, Familien und auch anderer, nicht zum direkten Umfeld gehörender Menschen aller Generationen.

Zum Jahreswechsel 2010, nach einer längeren Informations- und Beratungsphase im Team, mit Träger und Eltern und verschiedenen unterstützenden Institutionen, wurde der Kindergarten offiziell auf Empfehlung des Kuratoriums und durch Kirchenvorstandsbeschluss zum Familienzentrum. Dieses wurde anlässlich des Neujahrsempfangs 2010 der Öffentlichkeit vorgestellt. Obwohl der Titel noch Kindergarten und Familienzentrum einzeln benennt, so ist konzeptionell und inhaltlich die Arbeit von beiden nicht zu trennen. Das Familienzentrum ist sozusagen die erweiterte Form des Kindergartens oder, anders ausgedrückt, der Kindergarten ist ein Teil des Familienzentrums.

3. Der Träger

Der Träger der Kindertagesstätte und des Familienzentrums ist seit dem 01. 08. 2014 der Kirchenkreisverband Ostfriesland Nord aus den Kirchenkreisen Norden, Aurich und Harlinger Land.

Organisatorische und inhaltliche Rahmenbedingungen sind gesichert durch den Vorstand des neuen Verbandes, die Umsetzung begleitet und unterstützt eine pädagogische Leitung. Religionspädagogisch und seelsorgerisch soll die Kindertagesstätte, die Familien und das Team weiterhin begleitet werden durch den Theologen/die Theologin der Kirchengemeinde Osteel.

Die Zusammenarbeit mit anderen in der Kirchengemeinde tätigen Personen und Gruppen soll die Einbindung in das Gemeindeleben sichern.

Für die Zusammenarbeit mit der Samtgemeindeverwaltung, den Ratsmitgliedern aller Fraktionen, Trägervertretern, Elternvertretung und der Leitung der Kindertagesstätte wird es weiterhin das Kuratorium geben.



Unsere Kirche – die Evangelisch-Lutherische Warnfriedkirche - Osteel

3.1. Die Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen für unsere Konzeption und die Arbeit unserer Kindertagesstätte bieten uns das KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und das KitaG (Kindertagesstättengesetz).

Die pädagogische Arbeit, unser Bild vom Kind, der Auftrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung, das Verständnis von kindlicher Entwicklung und elementarem Lernen basieren auf den Erkenntnissen und Vorgaben des Orientierungsplans des Landes Niedersachsen, den Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit unter dreijährigen Kindern und für Sprachbildung und Sprachförderung. Als kirchliche Einrichtung entwickeln wir unser evangelisches Profil auf der Basis des evangelischen Bildungskonzeptes für den Elementarbereich.

Wir setzen diese Vorgaben und Leitlinien im offenen Kindergartenkonzept um, weil wir so die besten Bedingungen für eigenständiges Lernen und Individualität, für differenzierte Lernangebote, für Förderung und Inklusion aller Kinder schaffen können.

4. Pädagogische Grundgedanken und allgemeine Ziele

4.1. Pädagogische Grundhaltung und Menschenbild

Das Familienzentrum „Schneckenhaus“ ist ein Haus, in dem das Kind in seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt steht. Aber auch die Familien, unser dörfliches Umfeld, Vereine, unsere Kirchengemeinde, Freunde und Nachbarn gehören zur Lebenswelt des Kindes und deren Einbeziehung zum Auftrag unseres Familienzentrums.

In diesem Sinne soll unser Haus als „lebendiges Gemeindezentrum“ Raum und Möglichkeit geben:

- für Begleitung, Betreuung und Bildung von Kindern,
- für familienergänzende und unterstützende Arbeit,
- für generationsübergreifende Begegnung
- für die Bewahrung und Übermittlung von Werten und Traditionen

Kinder und Erwachsene erhalten Unterstützung, Raum, Zeit und Anregung für Begegnung, Aufbau von Beziehungen und persönliche Entwicklung. Dieses wird umgesetzt in der täglichen Arbeit miteinander, bei Aktionen und in Projekten, beim gemeinsamen Arbeiten, Feiern, Lernen und Leben. So haben sich Projektgruppen entwickelt, in denen Eltern und Kinder das Außengelände des Kindergartens gestalten und pflegen. Menschen der älteren Generation geben Wissen und Traditionen weiter, Experten unterschiedlicher Generationen werden hinzugeholt.

Jeder Mensch bringt Erfahrungen und Kompetenzen mit, die in unserem Kindergarten als Ort des handelnden und ganzheitlichen Lernens miteinander verknüpft und weitergegeben werden sollen.

4.2. Religiöse Beheimatung und Begegnung

Wir wollen den Menschen, die in unser Familienzentrum kommen, mit Achtung und Wertschätzung begegnen und wünschen uns das Gleiche von ihnen. Uns ist der Gedanke wichtig, dass jeder Mensch eine einmalige, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Er wird angenommen in seinen Eigenarten und Besonderheiten, Stärken und Schwächen und soll seinem Nächsten ebenso begegnen. Das evangelische Bildungskonzept sagt:

Menschen sind angewiesen auf drei Dimensionen des Vertrauens

- Vertrauen in sich selbst
- Vertrauen, dass andere helfen, wenn ich es nicht selbst schaffe
- Vertrauen, dass „alles gut wird“

Zu diesem Vertrauen wollen wir Kinder und Erwachsene ermutigen und ihnen unsererseits Vertrauen vorleben und entgegenbringen.



Kinder stellen Fragen wie: „Wo war ich, bevor ich geboren wurde?“, „Was passiert, wenn wir sterben?“, „Was ist die Seele?“, „War Gott schon immer da?“, „Wo ist Jesus jetzt?“, usw.

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns in unseren Gruppenkreisen, aber oft auch mitten im Alltag, dort wo diese Fragen auftauchen und gestellt werden. In unterschiedlicher Weise, im Gespräch, beim Malen, beim Essen, in der Mittagstunde und vor Allem in den regelmäßig stattfindenden Erzählkreisen über Gott und die Welt, lassen wir die Kinder mit ihren Gedanken zu Wort kommen. Oft werden Geschichten nachgespielt oder mit verschiedenen Materialien als Bild gelegt, um sie auch jüngeren Kindern zugänglich zu machen. Mit den Kindern, ihren Familien, der Gemeinde und im Mitarbeiterkreis wollen wir Gott und unseren Glauben zum Thema machen z.B.:

- während der gemeinsamen Arbeit im Garten oder in Projekten
- wenn wir Feste feiern, kirchliche Anlässe und christliche Rituale Thema sind (Passionszeit und Ostern, Erntedank, Adventszeit), wenn wir gemeinsam mit der Gemeinde und mit allen Generationen Andachten und Familiengottesdienste feiern
- wenn wir Eltern in Krisen und Notlagen begleiten,

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Joshua 24 Vers.15

5. Bildungs – und Erziehungsverständnis

5.1. Unsere pädagogische Arbeit

Wir gehen von dem Grundverständnis aus, dass sich ein Kind eigenverantwortlich, selbstständig, nach eigenem Handlungsplan und individuellem Lerntempo entwickeln will. Wir unterstützen und begleiten es dabei. Jedes Kind hat ein Recht auf Fürsorge, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Vertrauen und Teilhabe. Wir wollen unseren Teil der Verantwortung dafür übernehmen, dass Kinder zu ihrem Recht kommen. Bewegung, Ruhe, Konstruieren, Gestalten, Musik erleben, Zuhören, Erzählen, den Umgang mit Natur und Umwelt erfahren, genießen können und satt werden, Gemeinschaft und Gastfreundschaft, religiöse Erfahrungen und christliche Rituale: das Alles soll Raum und Zeit haben.

5.2. Formen des Lernens

Lernen soll möglich sein durch Handeln, Ausprobieren, Fehler machen und Lösungen suchen. Dann wird Gelerntes angewendet, ausreichend wiederholt, dokumentiert und an andere weitergegeben. Lernen in der Gemeinschaft fördert genaues Beobachten, Abschauen und Nachahmen. Es wird vorgelebt und praktiziert, wie man miteinander spricht und verhandelt, Fragen formuliert und Lösungen sucht, sich streitet und verträgt. Uns ist der Umgang mit Alltagsdingen, Spielen in der Natur und mit Spielkameraden aller Altersstufen wichtiger als Spielzeug, vorgefertigte Dinge oder festgelegte Förderprogramme und Modelle.

Die Kinder werden ermutigt, sich in verschiedenen Lernbereichen und Lernwerkstätten kreativ, neugierig und selbstständig mit Themen und Projekten zu beschäftigen und auseinander zu setzen. Wir vermitteln aber ebenso Sachkenntnis, Regeln, Anleitung bei der Handhabung von Materialien und Werkzeugen, im lebenspraktischen Bereich, im Umgang mit sich selbst und anderen.

5.3. Das Vorschulkonzept

Eine besondere Form des Lernens bietet unser Konzept zur Vorbereitung auf die Schule. Ziel ist die Entwicklungsbegleitung eines Kindes zu einem mit Selbstbewusstsein, Neugierde und Lernfreude ausgestatteten Schulkind. Dieses geschieht verstärkt im letzten Jahr vor der Schule, dann, wenn das Kind mental dafür bereit ist. Die Kinder werden einmal wöchentlich, bei konkreten Projekten am Ende auch öfter, zu einer Vorschulgruppe zusammengefasst. Sie gehen in die Turnhalle, um durch körperliche Erfahrungen beim „Lernen in Bewegung“ mit Hil-

fe aller Sinne Wissen erfahrbar zu machen. In der anschließenden Vorschulstunde besprechen, dokumentieren und speichern sie das Gelernte, um es dann auf andere Themen und Probleme anwenden und übertragen zu können. Kontakte mit den Schulkindern auf dem Schulhof während der Pause und gelegentliche Teilnahme am Unterricht und an den Mittagessen in der Mensa schließen sich an und erleichtern die Übergänge.

Die Eltern werden während des gesamten Jahres in die Abläufe mit einbezogen und laufend informiert. Auch für sie geht eine Phase als Eltern zu Ende, sie müssen ihre Übergänge vom Kindergarten zur Schule gestalten, und auch sie brauchen dabei Unterstützung und Beratung. Zum Vorschulkonzept gehört eine zweitägige Fahrt und kleinere Exkursionen, ein von den Kindern geplantes Abschlussprojekt und dessen Präsentation. Die Verabschiedung findet in einem besonderen Gottesdienst statt.

5.4. Inklusion

Es ist normal, dass wir verschieden sind. Das zeigt sich am ehesten im täglichen Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Schwächen und Stärken, Altersstrukturen und Lebenserfahrungen, verschiedenen Kulturen und religiösen Sozialisationen.

Den Kindern, den Eltern und den Mitarbeitern wird in unserem Familienzentrum ermöglicht, offen, neugierig und unvoreingenommen miteinander umzugehen. Menschen mit Handicap erhalten jede Unterstützung zu größtmöglicher Eigenständigkeit und Selbstbestimmung. Im täglichen Umgang erfahren wir die Bedürfnisse und Besonderheiten der anderen und lernen, diese zu respektieren. Das Team begleitet Kinder mit besonderem Förderbedarf und ihre Familien bei allen Fragen zur Diagnostik, Anerkennung des Förderbedarfs und Therapien. Unsere Heilpädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit Therapeuten im Haus oder von außerhalb, mit Beratungsstellen, Fachärzten und Sozialpädiatrischen Zentren zusammen. Das Team wird gestützt durch gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorgaben zur Integration, Fachberatung und Fortbildung sowie kollegiale Beratung. Einmal jährlich fährt das gesamte Team zu einer Fortbildung zum Thema „Inklusion, Gesunderhaltung und Teambildung“.

5.5. Kinderschutz

Gemäß SGB VII § 8a haben wir den gesetzlich festgeschriebenen Auftrag für den Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung der uns anvertrauten Kinder Sorge zu tragen.

Das bedeutet im pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte und unseres Familienzentrums:

- **Wir beobachten aufmerksam das Verhalten und äußere Erscheinungsbild der Kinder und den Umgang der Familien mit den Kindern. Das gleiche gilt für den Umgang mit den Kindern im pädagogischen Alltag im eigenen Haus und den Umgang der Kinder untereinander. Wir dokumentieren Auffälligkeiten und Entwicklungen fortlaufend.**
- **Wir tauschen uns im Team über Beobachtetes aus und machen Auffälligkeiten zum Thema.**
- **Wir suchen das Gespräch mit Eltern oder Mitarbeitenden, um ihnen unsere Sorge und unsere Beobachtungen mitzuteilen, die Sichtweise und aktuelle Situation zu erfassen und konkret Hilfe anzubieten. Dieses kann geschehen durch begleitende Gespräche, konkrete Hilfestellung durch Beratung und Hinweise auf externe Hilfsangebote. Gegebenenfalls begleiten wir zu einem Ersttermin oder führen ihn in der Einrichtung durch.**
- **Sollte diese Unterstützung nicht angenommen oder keine gemeinsame Sichtweise gefunden werden, geben wir das Beobachtete weiter an die entsprechende Stelle und bitten um Unterstützung bei der Gefährdungsbeurteilung und weiteren Schritten zum Kindeswohl.**

5.6. Die Arbeit mit jungen Kindern

Eltern haben einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ihres Kindes ab dem ersten Lebensjahr in einer Krippe oder einem Kindergarten. Wir möchten allen Eltern, die sich zu diesem Schritt entscheiden, die Sicherheit geben, dass ihr Kind in unserem offenen pädagogischen Konzept in altersgemischten Gruppen gut aufgehoben ist. Das erreichen wir durch vertrauensvolle Zusammenarbeit und eine auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes ausgerichtete verlässliche und professionelle Betreuung. Es ist uns besonders wichtig, dass alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hinter dem Konzept der Aufnahme junger Kinder stehen, sich damit auseinandergesetzt haben und dieses durch ihre Haltung deutlich machen und leben. Dafür bedarf es u.a. Langzeitfortbildungen im frühkindlichen Bereich. Die erweiterte Altersmischung (Kinder zwischen 2 und 6 Jahren) ist für unser Haus eine sinnvolle Form, die zum Gesamtkonzept des Familienzentrums passt. Die mögliche Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren richtet sich nach der vorhandenen Platzkapazität. Wenn Plätze für über dreijährige Kinder fehlen und im Brookmerland Krippenplätze frei sind, müssen wir unsere Plätze vorrangig an über dreijährige Kinder vergeben.

5.7. Partizipation

Demokratie will erlernt und gelebt sein. Zur Beachtung der Wünsche und Vorstellungen der Kinder und deren Umsetzung bei anstehenden Entscheidungen bedarf es einer bewussten Haltung aller Erwachsenen. Sie müssen bereit sein, sich auf einen längeren Prozess der Übung, des Ausprobierens und der Entwicklung geeigneter Formen und Rituale demokratischen Handelns einzulassen. Diese müssen dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder gerecht werden und trotzdem die Handlungsfähigkeit der Gemeinschaft erhalten.

Im offenen Konzept beim täglichen Umgang mit dem einzelnen Kind gelingt das Prinzip der Selbstbestimmung sehr gut, z.B. bei der Wahl des Zeitpunktes der Mahlzeiten und des Wickelns, bei der Entscheidung für Spielaktivitäten, Lernorte und Spielpartner.

Die Erarbeitung demokratischer Formen bei Entscheidungen für die Gemeinschaft (z.B. Gestaltung des Tagesablaufs, von Räumen, Projekten und Aktivitäten) muss angesichts einer veränderten Alterszusammensetzung und unterschiedlicher Einschränkung einzelner Kinder fortlaufend konkret erarbeitet und erprobt werden. Täglich anfallende Entscheidungen werden in den Gruppenkreisen besprochen und dokumentiert. Entscheidungen von größerer Tragweite wie die Veränderung des Spielplatzes, Nutzung und Gestaltung von Räumen, grundsätzliche Regelungen usw. werden in den Gruppenkreisen oder einer Projektgruppe vorbereitet und in der Vollversammlung beschlossen. Die Bedürfnisse jüngerer oder weniger ausdrucksfähiger Kinder machen wir mit Hilfe von Bildmaterial, Symbole usw. deutlich, um auch im Sinne dieser Kinder Entscheidungen zu treffen. Hierbei bedarf es unserer beobachtenden Begleitung. Andere Entscheidungs- und Beratungsgremien, wie beispielsweise der Kinderrat, entwickeln sich im täglichen Alltag des Kindergartens.

5.7. Dokumentation und Datenschutz

In der Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern haben wir uns für folgende Dokumentationsformen entschieden:

- Der Entwicklungsverlauf des Kindes wird durch das Dokumentationsverfahren „Die Schnecke“ festgehalten und im „Ich-Buch“ (Portfolio-Ordner) durch Fotos und Beispiele aus der Sicht des Kindes verdeutlicht. Beide Dokumente gehören dem Kind und werden grundsätzlich mit ihm zusammen oder zumindest in seinem Beisein (sehr junge oder Kinder mit geringerer sprachlicher Ausdrucksmöglichkeit) mit sprachlicher Begleitung durchgeführt.
- Die Beratung und Begleitung der Eltern wird in der Kinderakte dokumentiert. Hier werden das Aufnahmegespräch mit Anamnese, Entbindung von der Schweigepflicht, Information über Datenschutz, Dokumente und Berichte des Kindes gesammelt und am Ende der Kindergartenzeit den Eltern übergeben. Alle anderen zum Kind gehörenden Informationen-

werden nach der aktuellen Datenschutzverordnung archiviert oder vernichtet. In Kurzprotokollen halten wir Themen, Inhalte und Zeitpunkte der Elternberatung fest. Diese Protokolle werden archiviert.

- Themen, Abläufe, Stationen und Ergebnisse von Projekten werden von und mit Kindern dokumentiert durch Fotos, gemalte Bilder (beschriftet mit großen Druckbuchstaben), Materialsammlungen und Ausstellungen, Filme und Interviews. Sie sind jederzeit für alle sichtbar an der Dokumentationswand, in Projektmappen, im beweglichen Bilderrahmen. Dazu nutzen wir folgende Medien: Videokamera, Kinderkameras, Laptops, Tablets und das Internet. Die Kinder haben in der Lernwerkstatt einen eigenen Computerplatz. Hier lernen sie wie man sich gezielt Wissen aneignet und wie man mit den neuen Medien sicher umgeht.
- Spielsituationen der Kinder, Arbeits- und Gesprächssituationen zwischen Erwachsenen und Kind, Gruppensituationen werden zu einer konkreten Fragestellung, mit Hilfe der Videokamera festgehalten. Diese Dokumentation ist Grundlage für Elterngespräche, Fallbesprechungen, Reflektionen von Erziehungsverhalten der Erwachsenen und nach Bedarf, um dem Kind seine Entwicklung deutlich zu machen. Der Inhalt wird in Form einer CD in das „Ich-Buch“ des Kindes geheftet.

6. Pädagogische Grundbedingungen

6.1. Unsere Mitarbeiter

Der Personalschlüssel des Kindergartens richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des Kindertagesstättengesetzes. In unserem Haus arbeiten z.Zt. neun pädagogische oder sozialpädagogische Fachkräfte (Erzieher/innen, Sozialassistenten/innen, Kinderpflegerinnen, Heilerziehungspfleger/in und Heilpädagogische Fachkraft) und eine Reinigungskraft.

Zu den Aufgaben der Leitung gehört unter anderem die Koordination des Familienzentrums, für die Verwaltungsaufgaben des Familienzentrums ist eine geringfügig beschäftigte Mitarbeiterin eingestellt. Die Frühstücksversorgung, hauswirtschaftliche Betreuung des Mittagessens, Instandhaltung des Außengeländes und des Gebäudes übernehmen Mitarbeiter/innen auf ehrenamtlicher oder geringfügig beschäftigter Grundlage und werden aus Elternbeiträgen bezahlt. Auf Förderung oder Bezuschussung seitens des Trägers oder der Kommune wird das Familienzentrum auch in der Zukunft angewiesen sein und auch das Einholen von Sponsorengeldern wird notwendig sein. Zum Team im weiteren Sinne gehören auch Therapeuten / Therapeutinnen verschiedener Fachrichtungen, die die therapeutische Versorgung der Kinder durch ärztliche Verordnungen abdecken. Sie führen, festgehalten in Kooperationsvereinbarungen, auf ehrenamtlicher Basis oder gegen Honorar regelmäßig Fachberatung des Teams durch. Ein festes Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern/ Mitarbeiterinnen, Kursleitungen und Praktikanten / Praktikantinnen verschiedener Ausbildungsstätten unterstützen zusätzlich unsere Arbeit in der Kindertagesstätte und dem Familienzentrum.

6.2. Räume, Materialien und Möglichkeiten

Unsere Kindertagesstätte hat ein begrenztes Raumangebot, das den gesetzlichen Vorgaben eines ursprünglich zweigruppigen Kindergartens entspricht. Außerdem verfügt unsere Einrichtung über ein kleines Büro, einen Mitarbeiterraum, eine geschlossene Empore und einen als Gruppenraum für die Kleingruppe genutzten Raum im Obergeschoss. Wir ergänzen und erweitern das Raumangebot durch eine große Holzhütte als Holzwerkstatt und einen ausgebauten Bauwagen als Forscherwerkstatt. Unsere Vorschulkinder gehen einmal wöchentlich in einen Klassenraum der benachbarten Grundschule zur „Vorschulstunde“. Für großflächige Bewegungs- und Psychomotorikangebote steht uns mehrmals wöchentlich die Turnhalle der Schule zur Verfügung.

Durch die begrenzte Raumkapazität werden an das Team höchste Anforderungen an Flexibilität, Kreativität und Sachkenntnis gestellt, um die Räume optimal zu nutzen, den Kindern eine lernfördernde Umgebung zu schaffen, die Bedürfnisse des Familienzentrums abzudecken und trotzdem für eine klare Struktur und großzügige Atmosphäre zu sorgen, in der Erwachsene und Kinder gleichermaßen ihren Platz finden. Die Anzahl der Räume hat sich im Laufe der Jahre trotz wachsender Anforderungen nicht verändert. Nach den Grundgedanken der „offenen Kindergartenpädagogik“ hat jeder Raum mehrere Funktionen und wird dadurch optimal genutzt.

Die Aufnahme immer jüngerer Kinder machte es erforderlich, das Raumkonzept zu überdenken. Wir unterscheiden zwischen ruhigen Ecken und Räumen, in denen die Kinder vor Lautstärke und Unruhe geschützt sind (die gesamte obere Etage, das Kindercafé, „die Insel“). In anderen Bereichen findet lebhafteres Spiel statt, wie z.B. im Bewegungsraum. Um hier zu erreichen, dass jedes Kind zu seinem Recht kommt, gibt es feste Zeiten, an denen ein Teil der Kinder außer Haus ist (Turnhalle / Schule), sodass der andere Teil nach seinen Bedürfnissen die Räume nutzen kann.

Das Vorhandensein eines Mehrzweckraumes ist wünschenswert und notwendig, um den zukünftigen pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden.

7. Organisatorisches

7.1. Unser Betreuungsangebot und die Öffnungszeiten

- 10 Plätze mit einer Betreuungszeit von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr
- 36 Plätze mit einer Betreuungszeit von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr
- Sonderöffnungszeit von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr **mit Mittagessen**

In unseren altersgemischten Integrationsgruppen dürfen wir acht Kinder mit anerkanntem erhöhtem Förderbedarf aufnehmen. Des Weiteren können wir bis zu sechs Kinder unter drei Jahren betreuen.

7.2. Die Kindertagesstätte macht Betriebsferien

In den Sommerferien ist die Kindertagesstätte für drei Wochen geschlossen, sowie in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Darüber hinaus kann es betriebsbedingte Schließungstage geben, z.B. für Fortbildung, Konzeptionsarbeit und Jahresplanung.

Die Schließungszeiten werden in Absprache mit dem Elternrat und nach Befragung der Eltern festgelegt. Darüber hinaus ist eine weitere Betreuung in Absprache und Kooperation mit der Samtgemeinde und den anderen Kindertagesstätten jederzeit möglich. Bei allen Anfragen nach zusätzlicher Betreuungszeit legen wir Wert darauf, im Rahmen der uns vorgegebenen Möglichkeiten flexibel, pragmatisch und familienfreundlich zu handeln und Eltern bei der Suche nach Lösungen zu unterstützen. Dieses gilt z.B. bei der Unterbringung von Geschwistern in Ferienzeiten, bei der Vernetzung von Elternselbsthilfe usw.

7.3. Die Aufnahme und Platzvergabe

Es werden, nach vorhandenen Plätzen, alle Kinder aufgenommen ungeachtet ihrer Nationalität und ihrer Religion. Die Reihenfolge der Aufnahme und die dafür vorgesehenen Kriterien legt das Kuratorium fest. Sie orientieren sich am Alter und der sozialen Situation des Kindes, Berufstätigkeit der Eltern (vor allem bei Alleinerziehenden), dem kindlichen Entwicklungsstand und der Notwendigkeit einer besonderen Förderung. Hierbei dienen die Angaben der Eltern auf dem Anmeldebogen und das persönliche Anmeldegespräch, bei dem das Kind anwesend ist, als Grundlage.

Selbstverständlich wird nicht vorausgesetzt, dass ein Kind zum Aufnahmezeitpunkt keine Windel mehr trägt.

Kinder, die nach der Definition des Sozialhilfegesetzes behindert oder von Behinderung bedroht sind, können, unabhängig von der Art und Schwere der Behinderung, in unserem Kindergarten Aufnahme finden. Die hierfür vorgesehene Platzzahl richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben, die Verteilung wird innerhalb der Samtgemeinde durch regionale Vereinbarungen (Regionales Konzept) geregelt.

Der Umfang des Betreuungsangebotes, die Rechte und Pflichten von Eltern, Kindertagesstätte, Träger und sonstige, für die rechtliche Seite des Aufenthalts in der Kindertagesstätte relevanten Punkte sind in einem Betreuungsvertrag zwischen Eltern und Träger festgelegt.

Die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge und die Berechnung liegt in den Händen der Samtgemeinde, die Verwaltung aller für den Betrieb des Kindergartens notwendigen Vorgänge werden vom zuständigen Kirchenamt in Aurich ausgeführt.

8. Qualitätssicherung

Das Kindergartenkonzept wird bei aktuellen Veränderungen, möglichst aber einmal jährlich auf einer Teamfortbildung aktualisiert und daraufhin überprüft, ob Inhalte und Ziele sich in der Realität auch umsetzen lassen und umgesetzt werden. Hierbei sind wir auf Rückmeldungen und Unterstützung von Träger, Eltern und die Meinung von Fachberatung und anderen Kollegen angewiesen, die wir gerne in Anspruch nehmen.

Unsere Ziele und Handlungsweisen überprüfen wir fortlaufend auf internen und externen Fortbildungen. Die Qualität unserer Einrichtung orientiert sich an aktuellen Qualitätsmanagementsystemen. Für die Inhalte der pädagogischen Arbeit sind die Vorgaben des Kindertagesstättengesetzes, des Orientierungsplans des Landes Niedersachsen und der Rahmenkonzeption der Landeskirche zur Bildung, Begleitung und Betreuung des Kindes bindend.

Unsere Kindertagesstätte nimmt am Bundesförderprogramm „Sprach-Kita“ zur alltagsintegrierten Sprachförderung, Inklusion und Zusammenarbeit mit Familien teil. Wir sind seit einigen Jahren als „Bewegungskindergarten“ zertifiziert und erhielten zum wiederholten Male die „Felix-Plakette“ als Anerkennung des deutschen Sängerbundes für besondere musikalische Aktivitäten.

Verbesserung und Ziele zukünftiger Arbeit

Wir wollen verstärkt daran arbeiten, eine größere Einbindung in das Leben und die Arbeit der Kirchengemeinde zu erreichen. Unser Wunsch und Ziel wäre eine engere Verknüpfung zwischen Kindergottesdienst, Kindertagesstätte und den Kindergruppen des Familienzentrums.

Ein weiteres großes Vorhaben wäre eine gleichberechtigte und durch einen differenziert ausgearbeiteten Kooperationsvertrag festgeschriebene Zusammenarbeit und Partnerschaft mit der Grundschule. Gemeinsame Ziele und eine übereinstimmende Definition von Bildung, gemeinsame Projekte und gegenseitige Besuche, Beratung der Eltern zu Themen wie Sprachförderung, Schulfähigkeit und allgemeine Schulvorbereitung würden Eltern und Kindern die Übergänge erleichtern. Für Lehrer und Mitarbeiter könnte es bereichernd sein, gelegentliche Dienstbesprechungen zur Abstimmung der Ganztagsangebote und des Programms des Familienzentrums durchzuführen und auch gemeinsam an Fortbildungsangeboten teilzunehmen. Wir würden uns wünschen, dass in der GemeindeOsteel Grundschule, Familienzentrum und Sportverein zu einem „Bildungszentrum für Familien“ zusammenwachsen und von der Kirchengemeinde unterstützt und begleitet würden.

Die Erhaltung und Stärkung der Arbeit als Familienzentrum ist ein weiteres Ziel unserer Arbeit.

9. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte und im Familienzentrum „Schneckenhaus“

9.1. Die Lernbereiche des Orientierungsplans und die Umsetzung in der Kindertagesstätte

Alle Lernbereiche des Orientierungsplans des Landes Niedersachsen finden sich in den einzelnen Räumen der Kindertagesstätte, in Funktionsbereichen und Lernwerkstätten wieder. Sie beeinflussen, neben der grundsätzlichen Sicht auf frühkindliche Bildung und Entwicklung, auch Raumnutzung und Materialauswahl. Die Bildungsbereiche und das Verständnis für frühkindliche Bildung lassen sich nicht auf einzelne Räume begrenzen, sondern ziehen sich durch den Alltag des Kindes und prägen den Umgang miteinander und die Art und Weise, wie gelernt wird und worin die Mitarbeiter/innen ihre Aufgabe sehen. Das gilt in besonderem Maße für den Lernbereich Bewegung und Gesundheit, denn Bewegung als Grundvoraussetzung für jedes Lernen findet bei uns überall statt, ebenso alltagsintegrierte Sprachförderung oder Entwicklung der lebenspraktischen oder sozial-emotionalen Fähigkeiten.

9.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Soziale, emotionale und sprachliche Entwicklung findet zunächst in der Auseinandersetzung mit sich selbst und dann mit dem Gegenüber statt. Schon sehr früh hat ein Kind den Wunsch und das Bestreben, mit anderen Kindern Kontakt aufzunehmen und mit ihnen in Beziehung zu gehen. Je mehr Kinder dazu ermutigt und je weniger sie bei ihrer Kontaktaufnahme durch starre Abläufe und Regelungen gestört werden, desto gesünder und breitgefächerter findet soziales Lernen und emotionale Entwicklung statt.

Kinder brauchen eine sichere Bindung zunächst an die Eltern, und wenn sie genügend Vertrauen haben, auch an andere verlässliche Personen. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen müssen in Ruhe und Sicherheit und nach dem individuellen Tempo des Kindes stattfinden.

Mit zunehmendem Alter suchen die Kinder Kontakt zu Anderen und entwickeln ein Gruppengefühl.

Das beobachten wir im Familienzentrum schon im Babytreff, im Krabbelkreis und in den anderen Spielgruppen, dort noch in Begleitung der Eltern.

In unserer Kindertagesstätte wird eine achtsame und annehmende Haltung vorgelebt. Wir sind bereit, mit dem Kind, den Eltern und Kollegen in Beziehung zu gehen. Die Gefühlsäußerungen der Kinder werden respektiert. Wir helfen ihnen, diese zu verbalisieren, reagieren angemessen darauf und arbeiten intensiv daran, dass es Kindern gelingt, sich mit der eigenen Emotionalität auseinanderzusetzen.

Das Kind sucht seine erste Bezugsperson in der Kindertagesstätte möglichst selbst aus. Wir bieten ihm diesen individuellen Kontakt an und hören auf seine Signale. Die/der Bezugserzieher/in sorgt für eine sanfte Eingewöhnung, die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse und begleitet es auf dem Weg in andere Kontakte und Spielaktivitäten.

Wir praktizieren eine ausgewogene Altersmischung, in der die jüngeren Kinder durch Nachahmung von den Älteren lernen können, aber auch genügend gleichaltrige Spielpartner finden, um auf einem ähnlichen Entwicklungsstand zu spielen und zu kommunizieren. Sie wählen ihre Spielpartner selbst aus, ein Wir-Gefühl entsteht in kleineren Spielgruppen und in regelmäßigen Gruppenkreisen. Spielzeiten, Tagesablauf, Räumlichkeiten und Materialangebote werden möglichst individuell auf die einzelnen Altersgruppen abgestimmt.

Kinder lernen in ihrer emotionalen Entwicklung, dass Jungen und Mädchen verschieden sind. Sie müssen eine Geschlechterrolle als Junge oder Mädchen entwickeln. In unserem Team arbeiten Männer und Frauen mit unterschiedlichen Aufgaben und Rollenverständnissen, so dass den Kindern verschiedene Möglichkeiten der Identifikation geboten werden.

9.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Die kognitive Entwicklung eines Kindes verläuft vom konkreten, handlungsnahen, egozentrischen hin zum abstrakten, theoretischen, mehrperspektivischen Denken. Sie verläuft eng verknüpft mit anderen Entwicklungsbereichen, wie Wahrnehmung, Bewegung und Sprache (Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan „Die Arbeit mit Kindern unter drei“).

In unserer Kindertagesstätte haben wir eine breite Altersmischung und Kinder mit besonderem Förder- und Betreuungsbedarf. Alle haben einen Anspruch auf eine, ihrem Entwicklungsstand angepasste Herausforderung und Förderung kognitiver Fähigkeiten. Dies geschieht, indem ihnen Alltagsgegenstände, Materialien zur sinnlichen Wahrnehmung, Spielen mit und in der Natur und mit Naturmaterialien ständig zur freien Nutzung und zum experimentellen Umgang zur Verfügung stehen. Dabei werden sie aktiv und beobachtend begleitet und auch unterstützt bei der Dokumentation ihrer Lernschritte. Sie benötigen einige wenige Materialien speziell für ihre Altersstufe. Viele Materialien in unserem Kindergarten sind „Sachen zum Spielen“, die, unterschiedlich benutzt und angeboten, für alle Kinder spannend und auffordernd sind.

Das offene Konzept bietet die Möglichkeit für jedes Kind mit anderen, auf seiner Entwicklungsstufe stehenden Kindern, zu spielen und zu lernen. Es bietet aber auch die Chance, als jüngeres Kind Handlungsabläufe von Älteren abzuschauen und nachzuahmen oder als älteres Kind Gelerntes zu vertiefen, in dem es an Jüngere weitergegeben wird. Dadurch bleibt den Erziehern/innen mehr Zeit für Kinder, die eine besondere Betreuung oder eine konkrete Begleitung bei ihrem nächsten Entwicklungsschritt brauchen.

Wir vertrauen dem kindlichen Willen zur Entwicklung, seiner Neugierde und Lernfreude und bemühen uns, das Kind dabei nicht allzu sehr zu stören durch unsere Pläne, sondern es zu unterstützen durch unsere Freude an seinem Tun, seinem Erfolg und seinem Weg.

9.4. Körper – Bewegung - Gesundheit

Kinder brauchen Bewegung, körperliche Herausforderung, Spannung und Abenteuer. Dafür benötigen sie Raum, wo Lautstärke, Bewegungsfreude und lebhaftes Rollenspiel nicht stört, sondern gewünscht und unterstützt wird. Sie benötigen große, ungewöhnliche Materialien, Möbel und Gebrauchsgegenstände, die sie zu unterschiedlichen Zwecken verwenden können, und frei zu nutzenden Flächen. Für eine gesunde Entwicklung ist es wichtig, ein gutes Körperbewusstsein zu entwickeln, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, sie zu beachten und zum Ausdruck zu bringen.

Dazu gehört das Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung, ebenso wie der Wunsch nach ungehemmter Aktivität. Jedes Kind ist von sich aus bestrebt, diese Bedürfnisse in eine gesunde Balance zu bringen und zu halten. Das gleiche gilt für den Bedarf an ausgewogener Ernährung, Genuss, Alleinsein und Geselligkeit. Aber auch die Vermittlung von Wissen zu gesunder Ernährung, Funktionen des Körpers und Umgang mit Hygiene gehören dazu.

Es gibt in unserem Haus einen ständig geöffneten Bewegungsbereich, der von Mitarbeiterinnen betreut wird, die in Bewegungserziehung umfassend ausgebildet sind. Verschiedenste Materialien für alle Bewegungsbedürfnisse und großflächige Rollenspiele unterstützen die Kinder, Körperbewusstsein, Geschicklichkeit sowie Koordinationsfähigkeit selbstständig zu erproben und zu entwickeln. Durch die größere Altersmischung ist es notwendig, besondere Bewegungsangebote für die jungen Kinder zu schaffen, bei

denen sie sich im geschützten und doch auffordernden Rahmen körperlicherproben können. Dieses gilt auch für das Bedürfnis vieler entwicklungsverzögerter oder in ihrer Wahrnehmung überempfindlicher Kinder. In der Praxis nutzen wir vor allem die Zeiten, in denen die größeren Kinder in der Turnhalle oder in der Schulklasse sind. Außerdem sind in vielen Räumen Bewegungsanreize durch unterschiedliche Spielebenen und Schrägen gegeben.

Im Außenbereich, der von allen Kindern egal welcher Altersstufe gefahrlos genutzt werden kann, geschieht dieses in vielen versteckten Spielecken und Rückzugsmöglichkeiten. Aktuell wurde gerade der letzte Bereich der Außenfläche von Eltern, Team und Kindern naturnah und altersübergreifend gestaltet. Ein Kombi-Klettergerüst wurde abgebaut, dafür entstand eine große Sand-, Wasser- und Matschspielfläche. Eine „Gärtnerei“ mit Hochbeeten, deren Produkte in der Küche verarbeitet werden, rundet das Angebot ab. Die gepflasterte Fahrspur (Feuerwehrezufahrt zur Schule) wird als Fahr- und Übungsstrecke für den Umgang mit Fahrzeugen und Inlinern genutzt.

Ein „Zaubergarten“ bietet Möglichkeiten für ruhiges Spiel, Ausruhen und Anhalten, Naturbeobachtung und Sinneswahrnehmung besonderer Art mit einem kleineren Sandkasten, Hängematte, Wasserpumpe, unterschiedlichen Bodenbelägen und einem großen Hügel. Außerhalb der Kindertagesstätten nutzen wir fast täglich die Turnhalle der Grundschule für feste Turntage und Psychomotorikangebote sowie den Sportplatz zum Fußballspielen. Die freie Natur rund um das Dorf, unsere ländliche Lage bieten sich an für Exkursionen und Erkundungsgänge.

9.5. Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Sie wird „lebendiger“ durch Mimik und Gestik, durch Töne, Bilder und Zeichen. Eine unzureichende Sprachentwicklung, mangelndes Sprachverständnis und ein nicht ausreichend entwickelter Wortschatz schränken die Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder ein und beeinträchtigen ihre Lernmöglichkeiten nachhaltig (siehe Orientierungsplan).

In unserer Arbeit ist es uns zunächst wichtig, dem Kind die Sicherheit zu vermitteln, dass „sein Wort zählt, gehört und beachtet wird und etwas bewirkt“. Die Freude am Sprechen, sich mitteilen und an der Kommunikation teilzunehmen ist die Basis. Diese können wir fördern oder auch ermöglichen durch direkten Kontakt auf Augenhöhe, uneingeschränkte Aufmerksamkeit in Gesprächssituationen mit Kindern, aktives verstärkendes Zuhören, sich hineindenken in die Themen des Kindes. Gerade bei jüngeren Kindern oder auch Kindern mit starken Einschränkungen ist es wichtig, jeden Ausdruck von Kommunikation wahrzunehmen, ihn sprachlich zu unterstützen und zu begleiten.

Wenn Erwachsene über das Kind hinweg, auf das Kind herab oder für das Kind sprechen, verhindern sie durch ihre Haltung, dass das Kind Sinn in der Kommunikation sieht und Spaß am Sprechen bekommt. Eine gute Sprachkultur unter Mitarbeitern und mit Eltern dient als Vorbild und prägt die Sprachkultur der ganzen Kinderkindertagesstätte.

Der Alltag in der Kindertagesstätte bietet fortwährend Gelegenheiten, die eigene oder die Tätigkeit des Kindes sprachlich zu begleiten. Vor allem ruhige und innige Situationen wie Körperpflege, Ruhephasen, Ankommen, Kuseln aber auch wiederkehrende Handlungen wie die Mahlzeiten, Anziehen, Aufräumen bieten sich dafür an. Übergänge im Tagesablauf mit einem Lied zu begleiten, Fingerspiele, Reime und Lieder, Stuhlkreissspiele, Erzählrunden im Gruppenkreis, Vorlesen oder freies Erzählen im Lesezimmer fördern die Freude am Sprechen und gehören zum Alltag. Bei den älteren Kindern wird diskutiert, verhandelt, werden Meinungen gebildet und verbalisiert, Entscheidungs-

gen getroffen und verschriftlicht oder verbildlicht. Das sind konkrete Vorbereitungen für den Erwerb der Schriftsprache.

Wichtig ist uns, dass Sprache und Spracherwerb alltagsintegriert stattfindet. Darum sind wir seit einigen Jahren zertifizierte Sprachkita durch das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Das bedeutet: unserer Einrichtung stehen zusätzliche Stunden für eine Sprachfachkraft, Fördermittel, Fachberatung und Fortbildungen zur Verfügung, um alltagsintegrierte Sprachanlässe in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit zu stellen.

9.6. Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Maria Montessori).

Kinder wollen arbeiten, sich anstrengen, die Welt begreifen und selbst handeln. Dieser Wunsch und dieses Bestreben nach Eigenständigkeit ist für ein Kind ein starker Entwicklungsanreiz. Kleine Kinder ahmen die Tätigkeiten der Erwachsenen oder älteren Kinder nach, oft auch ihre Haltung dabei. Bei ihren Bemühungen, die Dinge ihres täglichen Lebens allein zu tun, brauchen sie Ermutigung, Zeit und Geduld der Erwachsenen. Sie wollen ernstgenommen werden, wenn sie selbstständig bei den Alltagsdingen helfen, d.h. sie wollen nicht „so tun, als ob“, sondern ihre Tätigkeiten sollen sinnvoll und mit „echten“ Werkzeugen und Materialien durchgeführt werden. Diese Formen der Autonomie sind wichtig, um die eigene Persönlichkeit zu entdecken und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Wenn Überfürsorglichkeit, immer weniger Zeit und Fremdbestimmung überhandnehmen, verlieren die Kinder schnell den Kontakt zu sich selbst und den eigenen Fähigkeiten. Sie werden dann so unselbstständig, wie die Erwachsenen es manchmal von ihnen erwarten.

Unser Alltag in der Kindertagesstätte ist voll von Gelegenheiten, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und einzuüben. Das beginnt damit, dass Kinder lernen, sich selbstständig an- und auszuziehen, ihre Sachen zu ordnen, bei der Frühstücksvorbereitung zu helfen, den Frühstücksplatz zu räumen und endet mit der Beteiligung an der Pflege des Gartens, des Naturteiches, der Weinbergschnecken und handwerkliche Tätigkeiten und Reparaturen in der Holzwerkstatt. Bei der Dokumentation ihrer Projekte und in den Lernwerkstätten lernen die Kinder mit dem Computer umzugehen, Bilder auszudrucken usw. Schon die Kleinsten lernen, ihren Frühstücksplatz selbst herzurichten oder beim Wickeln eigenständig ihren Wickelkorb zu holen, die Hände zu waschen oder die Zähne zu putzen. Wir versuchen, alle Möglichkeiten zur Erweiterung lebenspraktischer Kompetenzen zu nutzen und somit die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern. Dieses darf nicht durch Routine und Zeitdruck vernachlässigt werden und bedeutet, genügend Zeit für Schlüsselsituationen wie Essen, Anziehen, Aufräumen, Wickeln usw. einzuräumen. Die immer jünger werdenden Kinder bewirken auch eine „Entschleunigung“, was sicher allen zu Gute kommt.

9.7. Mathematisches Grundverständnis

Mathematische Grunderfahrungen, messen von Mengen und Zeit, sortieren, einordnen und klassifizieren von Spielzeug und allen möglichen Gegenständen und Materialien bilden die Grundlage von mathematischem Denken. Kinder entwickeln schon sehr früh Interesse am Sortieren und Zuordnen, lange bevor sie Rollenspiele oder konstruierende Spiele spielen. Sie stapeln Dinge ineinander, bauen Türme, packen Materialien in Körbe, Kisten oder Fahrzeuge und packen wieder aus. Dabei lernen sie viel über Größenverhältnisse, Formen, Volumen, Gleichgewicht und Statik. Jeder, der einmal mit einem Kleinkind im Haus lebte, erinnert sich an spezielle Schubladen oder Schränke, die gefüllt waren mit Plastikdosen und Deckeln, mit Löffeln, Schneebecken, Cromarganschüsseln usw. Hier war Ein- und Ausräumen erlaubt und ermöglichte damit den Erwerb von mathematischem Grundverständnis.

In der Kindertagesstätte gibt es vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren mit Mengen, Formen, Größen und Volumen, die die Kinder selbstständig nutzen kön-

nen. Sie unterscheiden schon beim Frühstück die unterschiedlichen Besteckteile und stapeln beim Abräumen höchstens drei Tassen übereinander. Beim Aufräumen muss Spielzeug richtig sortiert, müssen Fahrzeuge im Außenbereich der Größe nach eingearbeitet und Materialkörbe passend und gerade ins Regal geschoben werden. Während des Frühstücks beim Einschenken von Getränken oder beim Spielen an der Wasserpumpe lernen die Kinder einiges über das Volumen von Behältnissen und was passiert, wenn man zu viel einfüllt. All das erledigen die Kinder mit einiger Übung allein und schulen dabei ihr mathematisches Grundverständnis.

In dem entsprechenden Lernbereich, im Bauraum und in der Vorschule gibt es viele Anlässe und Materialien, die sich konkret mit Zahlen, Mengen, Formen, Statik und dem Ordnen von Zeit beschäftigen.

9.8. Ästhetische Bildung

„Hundert Sprachen hat das Kind, und eine davon ist seine Kreativität.“

Das Kind benutzt alle Sinne und kann diese auch nur ganzheitlich einsetzen. Seine Gefühle und seine Wahrnehmung der Welt äußert es auf verschiedene Art und Weise, z.B. durch Musik, Tanz, Theater spielen und bildnerisches Gestalten. Um dem Kind die Möglichkeit zu eröffnen, sein Bild von der Welt durch konkretes Tun zu konstruieren und damit seine Gefühle auszudrücken, braucht es ausreichende und vielfältigste Materialien, genügend Raum und Zeit zum freien Gestalten und Wertschätzung für jedes Werk.

Aber es muss auch angeleitet werden in verschiedenen Techniken, im Umgang mit Material und Werkstoffen, Werkzeugen und Geräten. Es braucht Anregungen durch Begegnungen mit Künstlern und Kunstwerken, mit Handwerkern und ihren Werkstücken, mit Musikern und Musik.

In unserer Kindertagesstätte bietet sich die Möglichkeit zu ästhetischer Bildung besonders im Kreativbereich, dem die Kinder den Namen „Bastelcafé“ gegeben haben, weil es sich im gleichen Raum befindet wie der Essbereich. Hier werden verschiedenste Materialien übersichtlich und für Kinder frei zugänglich angeboten: unterschiedliche Stifte, Kreiden und Farben, Pinsel und Farbschwämme, verschiedene Sorten Papier und Pappe, Ton, Dekorations- und Ausgestaltungsmaterial, farbiger Sand, Naturmaterialien, Stoffe und Wolle usw. Sie sind so angeordnet und aufbewahrt, dass auch die kleinen Kinder für sie geeignete Dinge selbstständig auswählen können, ohne durch Materialien für die älteren Kinder gefährdet zu werden.

Die Kinder arbeiten an unterschiedlich hohen Tischen, im Stehen und im Sitzen, an Staffeleien, Spiegeln und auf dem Fußboden. Im Sommer verlegen wir den Kreativbereich in unser Sommeratelier auf die Terrasse, die an das Bastelcafé angrenzt, oder in die „Drachenburg“, einen ummauerten Treffpunkt im hinteren Bereich des Geländes der Kindertagesstätte. Hierzu laden wir gelegentlich Künstler und Künstlerinnen ein, um ihre Arbeit zu zeigen und uns anzuleiten.

In unserer Holzwerkstatt (Blockhütte) und dem gepflasterten Platz davor arbeiten die Kinder mit Holz und anderen Materialien, mit „echten Werkzeugen und Geräten“. Sie bauen und konstruieren nach eigenen Plänen und führen kleinere Reparaturen unter Anleitung aus.



Musik und Theaterspiel gehören zum Alltag in unserer Kindertagesstätte. In jedem Gruppenkreis wird gesungen. Es finden regelmäßig Trommelworkshops statt mit afrikanischen und auch selbstgebauten Trommeln, Lieder werden mit Klangerinstrumenten begleitet. Bei allen Festen, in Gottesdiensten und religionspädagogischen Angeboten werden Geschichten und Szenen gespielt, und zum Abschluss des Vorschuljahres entwickeln die Vorschulkinder ein Theaterstück, eine Zirkusvorstellung, ein Musical, eine Vernissage oder ähnliches als Abschlussprojekt.

Seit Neuestem dokumentieren und gestalten wir im Team und mit den Kindern verstärkt mit Foto- und Filmkamera. Mitarbeiter lassen sich fortbilden im Umgang und Einsatz der neuen Medien. Die Kinder experimentieren und gestalten mit Hilfe des Computers an dem dafür vorgesehenen Arbeitsplatz in der Lesestube.

In der gesamten Kindertagesstätte, bei Festen und Feiern, bei gemeinsamen Mahlzeiten legen wir großen Wert auf schöne Gestaltung und schöne Dinge. Überall geben wir dem Auge Gelegenheiten zu verweilen: der Jahreszeitentisch im Eingang wird von den Kindern mitgestaltet, ihre Kunstwerke in Bilderrahmen hängen, neben gerahmten Kunstdrucken, überall im Haus, Blumen aus unserem Garten schmücken den Frühstückstisch der Kinder und den Kaffeetisch im Elterncafé. In einer Glasvitrine im Bastelcafé werden die besonderen Werke und Sammlungen der Kinder ausgestellt.

Wir verzichten bewusst auf vorgefertigte „Basteleien“ und überflüssige niedliche und bunte Dekorationen, auch darauf, die Fenster zu bemalen, es sei denn, es gehört zu einem Projekt.

9.9. Natur und Lebenswelt

Erfahrungen in und mit der Natur gehören zu den wohl elementarsten Erfahrungen, die ein Mensch machen kann. Neben der Chance auf den Erwerb von Wissen über Zusammenhänge, dem Analysieren von Ursache und Wirkung, Kennenlernen von Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten verschiedener Naturphänomene, genauem Beobachten und Bestimmen von Pflanzen und Tieren sind es vor allem die ganzheitlichen Sinneserfahrungen mit Naturmaterialien und mit den Elementen. Kinder brauchen in ihrem direkten Umfeld weniger Spielgeräte

als vielmehr eine möglichst naturbelassene Umgebung, Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und unbeobachtet zu spielen, kurz: Kinder brauchen Wildnis.

Im naturnahen Gelände unserer Kindertagesstätte können die Kinder jederzeit Naturerfahrungen unterschiedlichster Art sammeln.



Sie beobachten Tiere und Pflanzen im Feuchtbiotop; Bestimmungsbücher und Internet ermöglichen ihnen, die Namen und Gattungen herauszufinden. Sie pflegen Weinbergschnecken im Freigehege und beobachten und bestimmen Vögel, Insekten und andere Tiere. Sie helfen Eltern und Mitarbeiterinnen bei der Pflege des Außengeländes, legen Blumen- und Gemüsebeete an und topfen Stauden für den Pflanzenmarkt ein. Ein Bauwagen, unsere „Ökobude“, dient als Stützpunkt und Sammelort

für Fundstücke, Naturbücher, Dokumentationen und Sammlungen.

Die Umgestaltung des „Spielplatzes“ in „sinnvolle Außenräume“ ermöglicht jetzt allen Kindern, egal welchen Alters und welcher Entwicklungsstufe, gemeinsam gefahrlos zu spielen und experimentieren, ebenso aber auch Ruhe oder Abenteuer zu finden.



Selbstbestimmte Aktivitäten und Erfahrungen sind ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung der Kinder. Viele Rückzugsmöglichkeiten, wie die mit Büschen und Bäumen zugewachsenen Verstecke und verschiedene Sitzecken geben dazu Gelegenheit.



Die Kinder bauen Aquädukte aus Wasserröhren und Regenrinnen, mit denen sie das Wasser aus der Handpumpe auffangen und weiterleiten. Sie pflastern mit Steinen, Bauen mit Holz, Baumwurzeln und anderen Naturmaterialien. In regelmäßigen Abständen machen wir Feuer in unserer Feuerschale. Bei Exkursionen und Spaziergängen in die Meeden, durch das Dorf oder zu unserem Apfelbaum, für den wir die Patenschaft übernommen haben, lernen sie die Natur in ihrem Lebensraum kennen.

9.10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Dieser Lernbereich des Orientierungsplans gehört zum Grundgerüst der Arbeit in unserem evangelischen Kindergarten. Er bildet das evangelische Profil, zieht sich durch alle Bereiche und macht sich vor allem an der Haltung der Menschen deutlich, die in unserem Haus leben und arbeiten. In unserer Konzeption ist dieser Bildungsbereich im Punkt 4.2. „Religiöse Beheimatung und Begegnung“ vorne genauer beschrieben worden.

10. Alltag in der Kindertagesstätte

10.1. Gestaltung von Übergängen

Übergänge begegnen uns überall im Leben. Damit können sowohl die täglichen Übergänge von zuhause in den Kindergarten oder die Gruppe gemeint sein, aber auch größere Entwick-

lungsschritte beim Übergang von der häuslichen Betreuung in die erste Institution Krippe der Kindergarten. Danach erfolgt der Übergang von Krippe in den Kindergarten und von Kindergarten in die Schule. Übergänge sind wichtige und unvermeidbare Entwicklungsschritte. Ob sie Angst machen oder mit Stolz und Freude erfüllen, hängt von den Erfahrungen, dem Charakter der Kinder und der Einstellung der Familie und deren kulturellen Hintergrund ab.

Unser Kindergarten und das Familienzentrum legen besonderen Wert darauf, diese Übergänge als Chance und Entwicklung zu sehen und positiv zu gestalten.

Das geschieht bei uns:

- **durch vorbereitende Elterngespräche und Elternabende**
- **durch Aufnahmegespräche bei Hausbesuchen oder in der Kita**
- **durch Übergabegespräche von Krippe, Tagesmutter oder Mini-Club in den Kindergarten sowie vom Kindergarten in die Schule. Dabei ist die Weiterführung und Übergabe der Entwicklungsdokumentation eine wichtige Grundlage.**

10.2. Aufnahme und Eingewöhnung

Der Verlauf der Aufnahme ist sehr individuell und richtet sich nach den Bedürfnissen vom Kind und seinen Eltern und nach seiner persönlichen Situation (Geschwisterkind, Alter und Entwicklungsstand, Charakterzüge, Familiensituation). Grundsätzlich arbeiten wir nach dem Berliner Modell, in dem die Kinder in Begleitung der Eltern langsam eingewöhnt werden und ein Vertrauenskontakt zu einem/er Bezugserzieher/in hergestellt wird. Erst dann verabschieden sich die Eltern zunächst stundenweise, dann für eine verkürzte Vormittagszeit bis die Eingewöhnung abgeschlossen ist. Die letzten Vertrauensbeweise sind essen, Trost und Körperkontakt zulassen, Wickeln oder Toilettengänge und Schlafen.

In der Phase der Loslösung brauchen die Eltern eine ebenso verständnisvolle Begleitung wie die Kinder. Hilfreich sind Gespräche und Kontakte der Eltern untereinander, die täglich im Elterncafé stattfinden. Kinder und Eltern haben vom Tag der Anmeldung an die Möglichkeit und werden eingeladen, uns jederzeit zu besuchen und so Kontakt und Vertrauen aufzubauen. Die Mitarbeiter haben dadurch die Möglichkeit, die Entwicklung des Kindes zu verfolgen. Zu Beginn des Kindertagesstättenjahres begrüßen wir alle neuen Familien und Kinder mit einem Begrüßungsgottesdienst unter Mitwirkung und Mitgestaltung der „alten“ Kinder und des Pastors.

10.3. Ankommen

Jedes Kind, jede Familie wird am Morgen im Eingangsbereich persönlich von einem/einer Mitarbeiter/in in Empfang genommen und begrüßt. Es wird nach dem Befinden, nach Besonderheiten, wichtigen Informationen für den Tag gefragt. Danach beginnt für das Kind sein individuelles Verabschiedungsritual (Winken am Fenster, Übergabe an den/die Bezugserzieher/in) oder das Kind wird von den Eltern in den Raum gebracht, in dem kurze Zeit der Gruppenkreis stattfindet. Erst danach entscheidet sich das Kind, wo es im Anschluss spielen möchte.



10.4. Die Gruppenkreise

Durch die veränderte Altersstruktur unserer Kinder und längere Betreuungszeiten müssen wir eine veränderte Tagesstruktur entwickeln. Hierbei wollen wir die Entwicklung der Kinder und die Gesamtsituation im Hause beobachten, um Abläufe weiterhin aktuell verändern und anpassen zu können.

Es sollen vermehrt Sprachanlässe geschaffen und Übergänge im Tagesablauf sanft gestaltet werden. Dazu wird es notwendig sein, den Tag nicht mehr mit einem Begrüßungskreis in der Gesamtgruppe zu beginnen, sondern mit Treffen in kleinen Gruppenkreisen mit konstanter Zusammensetzung an gleichbleibenden Orten und einem/r Bezugserzieher/in. Hier bestimmen



die Kinder den Inhalt mit, wählen Lieder und Spiele und werden in einer ihrem Entwicklungsstand entsprechenden Weise über Angebote und Tagesgeschehen informiert (z.B. mit Symbolkarten und Fotos). Nach dem Gruppenkreis werden sie bei Übergängen in den von ihnen gewählten Bereich nach Bedarf begleitet.

Ebenso wird der Vormittag mit einem Treffen im Gruppenkreis beendet. Hier werden der Tag und die Freunde mit Hilfe fester Rituale verabschiedet, das Geschehene besprochen und Pläne für den nächsten Tag gemacht.

Die täglichen Treffen in der Kleingruppe geben dem Tag in der Kindertagesstätte Struktur, den Kindern Sicherheit und den Erzieherinnen und Erziehern die Möglichkeit, die Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder besser begleiten, beobachten und dokumentieren zu können. Außerdem liegt es in der Verantwortung der Gruppenkreisleitung, Eltern kompetent zu informieren und zu beraten.

Die Kinder lernen, neben Liedern, Spielen und Ritualen, Gruppenzugehörigkeit und Verantwortung füreinander kennen, aber auch Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit. Weitere wichtige Lernziele sind: demokratische Grundregeln zu erlernen und einzuüben, sich gegenseitig anzuhören, andere Meinungen zu respektieren, Verantwortung für das Allgemeinwohl zu übernehmen und die Erfahrung, dass der eigene Beitrag wichtig ist und bedacht wird.

10.5. Anregungen und Angebot

In den einzelnen Lernbereichen hat jeder/e Erzieher/in in seiner/ihrer Fachlichkeit die Aufgabe, den Raum und die Materialien bereitzuhalten, die das Kind für sein Lernen und seine nächsten Entwicklungsschritte benötigt. Grundlage dafür sind unsere Beobachtungen der Kinder. Der/die Erzieher/in wird bei der Raumgestaltung, Auswahl der Materialien und Gestaltung der Angebote unterstützt durch die Vorgaben des Orientierungsplans, durch Fachliteratur, Fortbildungen und Hospitationen.



Wichtig ist die Beratung durch Kollegen und Therapeuten. Die Nutzung der einzelnen Funktionsbereiche ist zu verstehen wie die Arbeit in einer Werkstatt. Verschiedene Materialien stehen in ausreichender Form, in gutem Zustand, in klarer Struktur und Ordnung zur freien Verfügung. Jedes Kind bestimmt selbst, wann es welches Material nutzt und je nachdem, wie seine Idee oder sein Plan ist. Es erhält aufmunternden Zuspruch, unterstützende Beobachtung, Wertschätzung für seine Idee und das nötige Handwerkszeug und die Sachkenntnis, mit den Materialien und den Werkzeugen sinnvoll und sicher umzugehen.

10.6. Freies Spiel, Lernwerkstätten und ihre Regeln

Im Tagesablauf der Kinder ist das freie Spiel der wichtigste Bestandteil. Gemäß unserem Grundverständnis ist das Kind ein „geborener Lerner“ mit dem Willen zur Selbstbildung. Es



sollte daher möglichst wenig im freien Spiel unterbrochen werden. Alles, was hier von Erziehern und Erzieherinnen beobachtet wird, dient als Grundlage für die Dokumentation und weitere Entwicklungsbegleitung eines Kindes. Diese Beobachtungen derselbstgewählten Spielaktivitäten der Kinder sind aber auch Grundlage für die Planung von Projekten und Aktionen, für die Gestaltung des Tagesablaufes und der Räume. Anregungen, Anleitung als Handwerkszeug erhalten die Kinder in

regelmäßigen Angeboten und Arbeitsgruppen und in den als Lernwerkstätten ausgelegten Funktionsbereichen.

10.7. Frühstück und Mittagessen

Kinder und Erwachsene brauchen den Wechsel von Aktivität und Pause, von Bewegung und Ruhe. Sie brauchen eine abwechslungsreiche, gesunde Ernährung, bei der die Sinne und der Genuss nicht vernachlässigt werden dürfen. Sie möchten in einer schönen Umgebung in selbstgewählten Gruppen und nach ihrer eigenen Zeitvorstellung essen und genießen. Dabei sollen sie lernen, für sich selbst und für andere zu sorgen, sich selbst und andere zu bewirten.

Gerade die jüngsten Kinder lieben es, ihren Essplatz vorzubereiten, das Frühstück zusammenzustellen und später wieder abzuräumen. Die sachgerechte Zubereitung der Speisen, Tischdekoration, Hygiene und Sauberkeit, die Bedeutung von gesundem Essen sind ebenso wichtig, wie das Erlernen und Erleben von Gastfreundschaft und Geselligkeit. Diese Erfahrungen, auf die wir in unserem Kindergarten großen Wert legen, können Kinder, Mitarbeiter und Gäste in unserem Café machen. Hier wird täglich zwischen 8.45



Uhr und 10.15 Uhr ein unter Mithilfe der Kinder zubereitetes reichhaltiges und gesundes Frühstück gereicht. Nach eigenem Appetit, persönlichem Geschmack und individueller Zeitvorstellung wird dieses von Kindern und Erwachsenen in kleinen Gruppen gemeinsam eingenommen. In regelmäßigen Abständen und von den Kindern mitbestimmt, kochen wir gemeinsam, häufig auch regionale Gerichte und Spezialitäten.

Das Mittagessen nehmen die Kinder der Ganztagsgruppe gemeinsam mit der Hauswirtschaftskraft, die das Essen aufbereitet, und mit den pädagogischen Mitarbeitern ein. Der Zeitpunkt des Essens richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. So nehmen zu Beginn des Kindertagesstättenjahres die Jüngsten ihre Mahlzeit vielleicht schon um 11.30 Uhr ein, die

Älterenerst um 12.30 Uhr. Im Laufe des Jahres und mit zunehmendem Alter verändern sich die Bedürfnisse und auch die Zeiten.

Die Mahlzeit wird in ruhiger Atmosphäre mit einem Tischgebet und einem Ritual begonnen und gemeinsam beendet. Die Kinder helfen beim Decken und Abräumen des Tisches und sind an der Erstellung des Essensplans beteiligt. Jedes Kind bestimmt, was und wie viel es isst, aber es wird zum Probieren ermuntert.

10.8. Schlafen und Pause machen

Nach dem Mittagessen beginnt eine Phase der Mittagsstunde. Jedes Kind entscheidet, ob es schlafen oder seine Mittagspause anders gestalten möchte. Gerade bei den kleinen Kindern müssen die Signale genau beobachtet und die individuellen Schlafbedürfnisse bedacht werden. Jedes Kind soll lernen, das eigene Ruhebedürfnis und das der anderen zu erkennen und zu berücksichtigen.

Die Kinder, die schlafen möchten, werden nach oben in den Schlafräum begleitet, wo sie ihre Schlafstätte aussuchen und mit Decken, Kissen und Kuscheltieren selbst gestaltet. Es stehen Matratzen und eine Schlafhöhle zur Verfügung. Nach einer Geschichte und Einschlafmusik bleibt die pädagogische Fachkraft nach Bedarf bei den Kindern. Ansonsten wird die Schlafenszeit mit einem Babyphon überwacht und die Kinder rufen beim Aufwachen, stehen selbstständig auf oder werden sanft geweckt. Den anderen Kindern wird vorgelesen, sie spielen ruhige Spiele, malen und genießen die intensive Zeit in der kleinen Gruppe bis sich alle um 14.30 Uhr zur „Schmausepause“ treffen. Ab 15.00 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Da die meisten aber bis 16.00 Uhr bleiben, wird die verbleibende Zeit mit besonderen Aktionen verbracht.



10.9. Abschied

Der tägliche Abschied in unserer Kindertagesstätte ist verbunden mit einem Ritual, das im ähnlichen Rahmen stattfindet wie der Begrüßungskreis. Bei diesem Treffen am Ende des Vormittags (bei den Ganztagskindern während der „Schmausepause“ am Nachmittag) wird der Tag noch einmal in Erinnerung gerufen, Ereignisse besprochen und erzählt und Pläne und Ideen für den nächsten Tag entwickelt und festgehalten. Das Ganze wird begleitet von Liedern, Spielen und einem Verabschiedungsritual.

Für die Verabschiedung der Vorschulkinder im Sommer eines jeden Jahres bedarf es einer längeren Vorbereitung. Die Kinder treffen sich im Jahr vor der Schule mindestens einmal wöchentlich, um verschiedenste Themen zu erarbeiten. Sie entwickeln ein Projekt, das die Themen, die Interessen und Fragen dieser Vorschulgruppe widerspiegelt. Am Schluss wird dieses Projekt auf verschiedenste Weise (z.B. Theaterstück, Musical, Film usw.) von den Kindern vorgestellt.

Auch hier wird noch einmal auf die Zeit in der Kindertagesstätte und das Erlebte und Erlernte zurückgeblickt, die eigene Entwicklung und die der Vorschulgruppe betrachtet. Das Kind erhält seine auf den aktuellen Stand gebrachte Dokumentationsschnecke (Entwicklungsdokumentation) und das Ich-Buch (Portfolio). Es gibt ein abschließendes Gespräch zwischen BezugserzieherIn, Eltern und Kind, in dem es um die Stärken und Besonderheiten des Kindes geht, aber auch um seine „Baustellen“, an denen es noch arbeiten möchte. Diese Entwicklungsdokumentation ist auch Inhalt des Übergabegesprächs zwischen Lehrkraft, Eltern und der Fachkraft für die Vorschularbeit.

Der Blick der zukünftigen Vorschulkinder richtet sich auf die vor ihnen liegende Zeit in der Schule. Die Übergänge werden durch viele gegenseitige Besuche, vertraut machen der neuen Umgebung und viele Gespräche möglichst sanft gestaltet. Besondere Herausforderungen wie Vorschulübernachtung, Abschlussfahrt, eine Aufgabe übernehmen bei der Aufführung usw. stärken Selbstvertrauen und Zusammengehörigkeitsgefühl. In einem Gottesdienst in der Kirche verabschieden die verbleibenden Kinder ihre Freunde und die künftigen Schulkinder erhalten einen Segen mit auf den Weg. So wird für alle, Kinder und Erwachsene, der Schritt des Abschiednehmens erfahrbar, denn Abschiede gehören zum Leben und zur Entwicklung.

11. Familienzentrum und Elternschaft

11.1. Räume und Orte für Erwachsene

Als Kindertagesstätte und Familienzentrum legen wir großen Wert darauf, mit Eltern gemeinsam die Entwicklung ihres Kindes zu verfolgen. Wir sehen, ganz im Sinne der Pädagogik der Early Excellence Center in England, die Eltern als die ersten Experten für ihr Kind an. Auf ihre Beobachtungen, ihre Wahrnehmung und ihre Haltung zum Kind kommt es an, und wir wollen sie nach Kräften bei dieser Aufgabe unterstützen. Sie werden aktiv in die Entwicklungsbegleitung mit einbezogen, aber mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und ihrem Wissen brauchen wir sie auch in der täglichen Arbeit. Sie bereichern als Experten und Unterstützer den Alltag in der Kindertagesstätte. Ähnliches gilt für die Großeltern. Darum steht unser Haus den Familien jederzeit offen, ob im täglich stattfindenden Elterncafé, beim Mütterfrühstück, beim Väterstammtisch, an Großeltern Tagen, bei Elternkursen zu verschiedenen Themen oder einfach als Gäste, die mitmachen. Die Kindertagesstätte, ihre Räume und das Außengelände haben wir den kindlichen Grundbedürfnissen angepasst. Gleichzeitig bietet das Haus Orte für die Begegnung der Generationen, feste Plätze für Erwachsene, für Mitarbeiter, für Eltern, Großeltern, und Besucher, deren Anwesenheit in den Alltag Kindertagesstätte integriert wird.

Eltern können sich täglich im Elterncafé im Flurbereich treffen. Bei der Gestaltung von Festen und Feiern und bei der Zubereitung ostfriesischer Gerichte bietet die Küche für Eltern Platz zur Mithilfe, aber auch zum Klönen.

Veranstaltungen wie das Mütterfrühstück, Elternrats- oder Kuratoriumssitzungen und gelegentliche Treffen mit dem Kirchenvorstand finden in regelmäßigen Abständen in unserem Hause statt. Ebenso eignet sich unsere große Terrasse zur Gestaltung von Festen und Feiern.

11.1. Der Elternrat

Der Elternrat und die gesamte Elternschaft gestalten die Arbeit in unserer Kindertagesstätte verantwortungsvoll und aktiv mit. Das geschieht in vielfältiger Weise.

Zu Beginn jedes Kindertagesstättenjahres wird nach den Vorgaben des Kindertagesstätten-gesetzes ein neuer Elternrat gewählt. Er setzt sich zusammen aus Vertretern aller Gruppen. Der Wahl geht eine Wahlphase voraus. Die Eltern erhalten Informationen über die Elternratsarbeit und werden motiviert, sich zur Wahl aufstellen zu lassen. Anschließend stellen sie ihre Person und ihre Ideen zur Elternratsarbeit durch ein „Wahlplakat“ in Form eines Steckbriefes vor. Es wird angestrebt, dass sich der Elternrat aus Männern und Frauen, neuen und erfahrenen Eltern zusammensetzt und dass auch die Eltern der Integrationskinder vertreten sind.

Möglichkeiten der Einflussnahme und der Mitwirkung an der organisatorischen und inhaltlichen Arbeit der Kindertagesstätte gibt es in verschiedenen Gremien, wie Kuratorium, Förderverein und Elternrat. Daneben ist ein regelmäßiger, informeller Austausch in Elternratstreffen notwendig. Diese kann von der Leitung der Kindertagesstätte angeregt werden. Die Häufigkeit, die Inhalte und die Teilnahme des Personals der Kindertagesstätte und des Trägers liegen aber in der Verantwortung des jeweiligen Elternrates.

11.2. Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen

An der Umsetzung unseres Anspruches an Elternbeteiligung und Mitverantwortung wird ständig gearbeitet. Eltern sind regelmäßig im Haus. Ein Grundgedanke unserer Kindertagesstätte lautet:

Das Pflichtangebot einer Kindertagesstätte erhalten wir durch den Gesetzgeber und die Gemeinde. Damit es eine „schöne“ Kindertagesstätte mit besten Möglichkeiten und voller Lebendigkeit wird, müssen alle Hand anlegen und Verantwortung übernehmen.

Hierbei ist entscheidend, dass sich jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen kann und seinen Platz findet. Eltern, Mitarbeiter und Kinder werden eingebunden in Gestaltung und Pflege des Gartens und des Hauses, von Festen und Feiern und des ganz normalen Alltags.

Um den richtigen Platz in diesem Miteinander zu finden, ist es unerlässlich, gemeinsam Ziele zu formulieren, Projekte zu planen und einiges von einander zu wissen. Nur so ist es möglich, dem Nächsten, sich selbst und der Arbeit der Kindertagesstätte mit Wertschätzung zu begegnen.

11.3. Erziehungspartnerschaft

Eltern haben einen Anspruch auf Begleitung in Form von Raum, Zeit, Anregung und Gelegenheit zur Begegnung, zum Aufbau von Beziehungen und zur Entwicklung ihrer Elternkompetenz. Sie erhalten Informationen durch die Elternzeitung „Schneckenpost“, unsere Homepage und durch persönliche Ansprache, haben aber auch die Verantwortung, sich selbst zu informieren und Informationsquellen zu nutzen.

Fachliche Unterstützung bei der Entwicklungsbegleitung ihrer Kinder wie auch in Erziehungsfragen ist gegeben durch Informationsveranstaltungen, Elterngespräche, Beratung und Weiterempfehlung an Facheinrichtungen wie Beratungsstellen, Ärzte und Therapeuten. Die Ergebnisse werden in der Entwicklungsdokumentation und der Kinderakte festgehalten, in die Eltern jederzeit Einblick nehmen können. Sie werden ermutigt, diese bei Vorsorgeuntersuchungen, der Zusammenarbeit mit der Schule und eventuell unterstützenden Therapeuten zu verwenden.

Für den Aufbau einer „Erziehungspartnerschaft“ zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte ist es uns wichtig, dass beide Seiten ihre Kompetenzen einbringen, Vertrauen entwickeln und gemeinsam Verantwortung übernehmen für das Wohl des Kindes.

11.4. Zusammenarbeit und Kooperation

Unsere Kindertagesstätte und Familienzentrum ist keine Insel, vielmehr sind wir ein lebendiges Zentrum, ein Haus für Alle: Kinder, Familien und Gemeinde. Es ist aber auch eine Institution mit klaren Aufgaben und Anforderungen von verschiedenster Seite. Um diese zu erfüllen, ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen zwingend notwendig.

Das geschieht in vielfältiger Weise. Auf pädagogischer und therapeutischer Ebene gibt es unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit:

- mit Grundschulen, Förderschulen, Ausbildungsstätten
- mit Ärzten und Therapeuten, Gesundheitsbehörden, Zentren zur Diagnostik
- mit begleitenden und unterstützenden Institutionen, wie dem Amt für Kinder, Jugend und Familie, dem Psychosozialen Dienst, verschiedenen Beratungsstellen

Auf der formalen und organisatorischen Ebene arbeiten wir mit der kirchlichen und kommunalen Verwaltung, den Jugendämtern und anderen Genehmigungsbehörden zusammen. Die Zusammenarbeit auf informeller Ebene gestaltet sich besonders vielschichtig. Hier sind es andere Kindertagesstätten oder soziale Einrichtungen, Gruppen und Kreise innerhalb der Kirchengemeinde, Honorarkräfte, Ehrenamtliche und Institutionen, die bei der Arbeit im Familienzentrum oder bei Projekten mitarbeiten und unterstützen. Dieses gilt besonders für zahlreiche Vereine, mit denen es konkrete Kooperationsvereinbarungen gibt.

12. Das Team der Kindertagesstätte und sein Selbstverständnis

12.1. Zusammensetzung des Teams

In unserem Familienzentrum arbeiten Männer und Frauen im Team zusammen. Sie haben unterschiedliche Ausbildungen, Berufs- und Lebenserfahrungen und Aufgaben und sind in der pädagogischen Arbeit, im hauswirtschaftlichen oder hausmeisterlichen Bereich, in der Verwaltung und Organisation tätig, leisten therapeutische Arbeit oder leiten Kurse. Da die Kindertagesstätte auch ein Ausbildungsort ist, gehören Praktikanten verschiedener Berufsgruppen mit unterschiedlicher Zielsetzung des Praktikums zum Team. Hier übernimmt das ganze Team die Verantwortung, seine eigene Lebens- und Berufserfahrung einzubringen, um die Lernenden optimal auf die Aufgaben und die hohen Ansprüche ihres zukünftigen Berufes vorzubereiten.

Die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen werden durch fundierte Ausbildung, Erfahrung, persönliches Engagement und zahlreiche Langzeitfortbildungen entwickelt. Regelmäßige Weiterbildung und Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit ist die Voraussetzung für einen offenen Umgang im Team, mit Kindern und Eltern. Für uns ist der Leitsatz bindend:

*„Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers,
das zweite, was er tut
und das dritte erst, was er redet.“*
(Romano Guardini)

12.2. Zuständigkeiten

Jede/r pädagogische Mitarbeiter/in ist verantwortlich und zuständig für einen selbst gewählten, klar beschriebenen Fachbereich unseres offenen Konzeptes der Kindertagesstätte. Die Arbeit in den Fachbereichen basiert auf dem Grundwissen über kindliche Entwicklung, über die notwendigen Voraussetzungen für Bildung und auf persönlichen Stärken, Fähigkeiten und Interessen der Mitarbeiter. Sie wird kontinuierlich überprüft und ausgebaut, um das Angebot den Bedürfnissen der jeweiligen Kindergruppe anzupassen. Durch Weiterbildung, Anregungen von außen, Wünsche und Beobachtungen der kindlichen Aktivitäten und wachsende Erfahrung der Mitarbeiter kommen neue Ideen und Kompetenzen hinzu.

Jede/r Mitarbeiter/in leitet darüber hinaus einen festen Gruppenkreis und übernimmt die Verantwortung für „seine/ihre Kinder“. Er/sie ist den jeweiligen Eltern Ansprechpartner/in und Berater/in. Außerdem gehört es zu den Aufgaben, die Entwicklungsdokumentation der Kinder des Gruppenkreises festzuhalten und als Leitung des Fachbereiches seine Kollegen/innen zu beraten.

12.3. Zusammenarbeit im Team

Jeder Mitarbeiter hat die Verantwortung, seine Fähigkeiten dem Team zur Verfügung zu stellen, sich einzubringen und sich in enger Zusammenarbeit zu öffnen, um voneinander zu lernen, gemeinsam zu reflektieren und das eigene Verhalten und die Sichtweise zu überprüfen. Dieses geschieht in täglichen Kurzbesprechungen, in intensiven Teamsitzungen, und auf regelmäßigen Teamfortbildungen. Bindend ist dabei für uns die gemeinsame Verantwortung für die Erfüllung unseres Auftrages gegenüber Kindern, Eltern und Träger. Aber auch die Gestaltung der Arbeitsatmosphäre und der Entfaltungsmöglichkeit jeder Erzieherpersönlichkeit ist eine gemeinsame Aufgabe.

Das Wichtigste aber an der Arbeit der Mitarbeiter der Kindertagesstätte ist die Freude, der Spaß und die Lust, mit Kindern in Beziehung zu gehen, ihnen Vorbild und Gegenü-

ber zu sein, aber auch von und mit ihnen zu lernen und neugierig zu bleiben auf neue Erfahrungen!

